

Versteckte Abhängigkeiten.

Ohne Unternehmensberater geht fast nichts mehr, schrieb kürzlich „Der Spiegel“. McKinsey, Roland Berger & Co. bestimmen das Leben in unserem Land mit - von der Strassenmaut bis zur Asylpolitik. Und verdienen damit Milliarden. Übernehmen sie auch die Macht?

Ein Hinweis zur Entstehungsgeschichte der McKinsey-Firma:

Die Anfänge der Firma waren bescheiden. Gegründet wurde sie 1926 in Chicago von einem Professor für Buchhaltung, James McKinsey. Viel mehr als seinen Namen gab er der Firma nicht auf dem Weg. McKinsey starb 1937, erst sein Nachfolger, der Wirtschaftsanwalt Marvin Bower, entwickelte die bis heute wirksamen Leitbilder: eine verschworene Gemeinschaft, die sich selbst „The Firm“ nennt und ihre Angestellten „Mitglieder.“ Berater dürfen ausschliesslich Leute werden, die „die schwierigsten Probleme“ lösen können. Es entstand das Klischee der „dreibeinigen Beratermaschinen“, zwei Beine im Massanzug und mit einem Rollkoffer als drittem: Einfliegen, ein paar Zahlen verschieben, dann müssen 30 Prozent der Belegschaft gehen.

Ein Beispiel für ihre „Amtssprache“ aus einem internen Papier: *„Hochlaufsteuerung der Kapazitäten des Bamf durch Transparenzschaffung über jeweils limitierenden Faktoren des Hochlaufs und Ableitung daraus resultierender Steuerungsimpulse.“* Die Mitarbeiter des Ministeriums wissen zuweilen nicht, was sie über solche Sätze denken sollen. Mitzureden haben sie nicht viel.

Was ist geschehen? Im Sommer 2018 schickte die Unternehmensberatung *Roland Berger* einen Trupp Digitalexperten nach Berlin, sie folgten einem Hilferuf der Bundesregierung. Noch vor Jahresende müsse ein Plan für die nächste Digitalrevolution her, schliesslich hätten die Chinesen, Amerikaner und sogar die Franzosen längst eine vorgelegt. Eine „*nationale*

Strategie“ müsse erstellt werden und zwar schnell, forderte Angela Merkel.

Am 15. November präsentierte die Kanzlerin schliesslich einen 47-seitigen Plan, wie Deutschland weltweit führend in künstlicher Intelligenz werden solle, und verkündete: **„Davon hängt ganz wesentlich unser künftiger Wohlstand ab.“** Roland Berger erwähnte sie nicht.

Heute bietet sich in Berliner Ministerien überall ein ähnliches Bild: Männer in teurem Anzug und Frauen in strengem Kostüm huschen bis spät in die Nacht über Linoleumgänge, die Laptops voll mit Powerpoint-Präsentationen für Beamte und Ideen für Minister. Sie helfen Stadtwerke zu privatisieren und schreiben Kita-Ausbaupläne, entwerfen Kulturförderung und Bildungsprogramme neu. Wie viele solcher Hilfstruppen von McKinsey, Roland Berger, Boston Consulting (BCG), Accenture und Dutzende anderer im öffentlichen Auftrag unterwegs sind, scheint niemand genau zu wissen. Sicher ist nur, dass sie viel Geld bekommen, um Deutschland arbeitsfähig zu machen. So einflussreich und allgegenwärtig sind die Berater, dass sich die Politik die Hilfe mitunter heimlich holt - manchmal auf unlautere Art.

Der Spiegel: „Der Staat geht fast jeden Meter nur noch an teuren Krücken. Die Berater setzen nicht nur Projekte um, sondern machen Politik, beeinflussen, wie wir leben ...Und der Staat läuft in die Falle: Er lagert Kompetenz um Kompetenz aus, wird abhängig vom Wissen anderer und lernt am Ende selbst nichts mehr dazu. **Er lernt nur Unfähigkeit.**“

Der amerikanische Bestsellerautor Michael Lewis, 58, schrieb in einem seiner wirtschaftlichen Sachbücher „The Fifth Risk“ (Das „fünfte Risiko“), in dem das „fünfte Risiko“ *Projektmanagement*, eher unbedeutend klingt. In einem Interview sagt er: **„Es ging mir darum zu zeigen, dass die grössten Gefahren meist jene**

sind, denen wir keine Beachtung schenken.“ (Vgl. Der Spiegel, Nr. 5 / 26. 1. 2019)

Im Fall einer „nationalen Strategie zur digitalen Revolution“ geht es nach meiner Ansicht, um eine unterschwellige, subtile Abhängigkeit vom materiellen Wohlstand, um *eine Steigerung der Vergänglichkeit* (Romano Guardini), deren Auswirkung für den „Wohlstand“ der Seele, nämlich ihre „Gottfähigkeit“ (Benedikt XVI.), völlig ausgeblendet wird.

Was nun? Was sagt die Kirche? Papst Benedikt XVI. zur aktuellen Situation: „Unsere Verkündigung ist weitgehend auf die Gestaltung einer besseren Welt ausgerichtet, während die wirklich bessere Welt kaum noch erwähnt wird. Natürlich versucht man, den Hörern entgegenzukommen, ihnen das zu sagen, was in ihrem Horizont liegt. Aber unsere Aufgabe ist gleichzeitig, diesen Horizont aufzusprengen, zu weiten und auf das Letzte hinzuschauen.

Diese Dinge sind ein hartes Brot für die Menschen von heute. Sie erscheinen ihnen als unreal. Sie möchten stattdessen konkrete Antworten für jetzt, für die Drangsal des Alltags ... Insofern müssen wir auch **neue Worte und Weisen** finden, um den Menschen den Durchbruch durch die Schallmauer der Endlichkeit zu ermöglichen.“ (2010, S. 208)
